

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktofermentiert

Biotta-Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwilen




Wir Jungen müssen mit jedem Rapen rechnen. Trotzdem möchte jede von uns immer lippopp aussehen. Das ist gar kein schwieriges Problem:

Nur nicht am falschen Ort sparen!
Unsere Eltern halten es auch so. Kleiner Preis bringt raschen Verschleiss. Besonders bei den Strümpfen. Wie herrlich kleiden doch die preiswürdigen und verlässlichen

J. DÜRSTELER & CO., A.G., WEIZIKON-ZÜRICH

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

LABEL

und Gnadekleider verpönt, um bei Tochter und Schwiegersohn aufzukreuzen. Dort entledigte sie sich ihres letzten Textilhaltes und wogte, also entfesselt, in die Fluten an der Seite ihres wohlgebauten Schwiegersohns, der seinerseits neiderfüllt die Brandung betrachtete, deren Wellen so ungeniert brechen durften. Sein qualvoll umherirrender Blick verriet mir, was Schwiegermütter tunlichst unterlassen sollten. Ja, und nun trainiere ich auf die Tugenden meines neuen Standes. Wenn ich auf wiederholtes Drängen die Jungverlobten wirklich einmal zum Tanze begleite, so dämmere ich bei einem guten Glase Wein in selbstloser Hingabe dahin und halte Zwiesprache mit meinem Innenleben. Schweift mein gerührter Blick zu dem Glück der Tanzgeschmiegtten, dann zügle ich ihn wieder vor mich hin, denn schließlich bin ich hier ja nicht zu einem optischen Wiederholungskurs. Und winkt dermal ein das Zivilstandsamt, eine der wenigen Stätten, wo nicht geschrieben steht «Gönnen Sie sich das Bessere», dann hoffe ich, in meiner neuen Würde schon so erfolgreich fortgeschritten zu sein, daß der Sohn, der mir nun unversehens geschenkt wurde, mit gutem Gewissen das hohe Lied von der guten Schwiegermutter anstimmen kann.

Tutti

Schicksalhafter Plastic

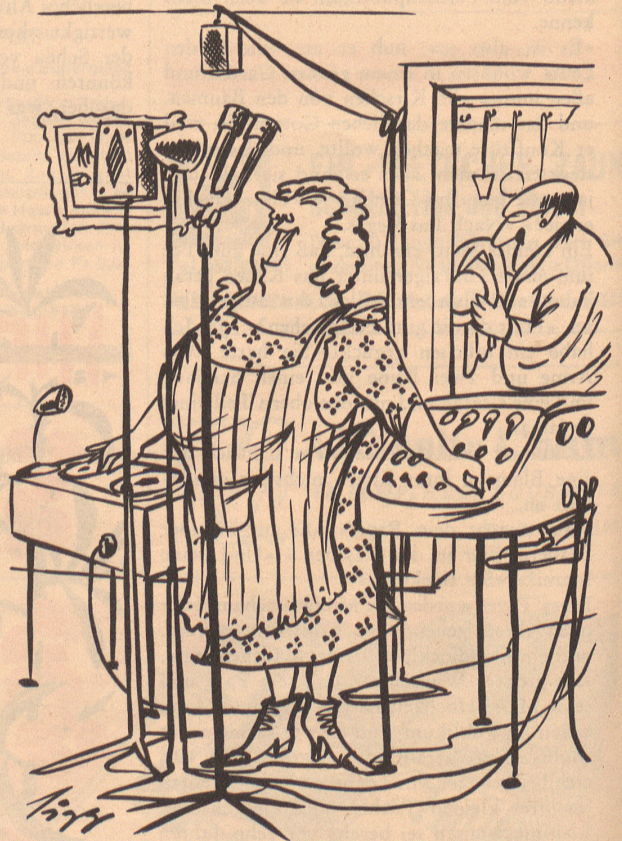
Was täten wir heute ohne Plastic und Zellophan? Wir stecken alles in die durchsichtigen Säcke, von Schinken und Brot bis zu unsern Pullovern und Pelzmänteln, wir brauchen sie zum Picknicken und haben Regenmäntel und Regenhauben aus demselben praktischen Material. Uns schien immer, als



DIE FRAU

habe es nur Sonnenseiten. Aber das ist offenbar so ziemlich bei nichts auf Erden der Fall.

So lesen wir mit Staunen in der amerikanischen Tagespresse, daß seit 1957 Plastic und Zellophan sechshundfünfzig Todesfälle in den Vereinigten Staaten verursacht haben. Innert zwei Monaten erstickten zwei Säuglinge, deren Mütter aus Sauberkeitsgründen einen Plasticsack auf das Kopfkissen des Stubenwagens gelegt hatten. Die anderen Todesfälle sind – unbegreiflicherweise – Selbstmorde. Es handelt sich durchwegs um Frauen, die sich einen Plasticsack über den Kopf zogen und ihn am Halse zuschnürten. Man kann sich das nicht recht vorstellen, aber die vor mir liegenden Zeitungsausschnitte aus der «Herald Tribune», den «New York Times» und andern durchaus seriösen Tageszeitungen geben diese Fälle übereinstimmend mit Namen und Adresse unter «Unglücksfälle» an. Es wird drüben ernstlich erwogen, den Verkauf von Gegenständen in Plastic- und Zellophan-säcken zu verbieten. Bei uns stiefte ein solches Verbot sicher auf Widerstand. Es ist auch nicht nötig. Mir scheint, bei uns wird Plastic seinem Zwecke gemäß verwendet.



Selbst das Singen ist heute ein teurer Spaß.